

Eine berühmte menschliche Beziehung Referat von Hans-Wilhelm Kelling

In meinem Referat spreche ich heute über die innige Beziehung zwischen zwei Menschen, von denen der eine berühmt war und es auch jetzt noch ist, der andere jedoch ohne diesen berühmten Menschen überhaupt keine Beachtung gefunden hätte. Das ist, wie wir alle wissen, natürlich ein Phänomen, das in der Geschichte recht häufig vorkommt. Durch einen berühmten Menschen schenken Kritiker, Professoren und Studenten dem unbekanntem Menschen Aufmerksamkeit.

Die Beziehung zwischen den beiden Menschen, über die ich erzählen werde, einem Mann und einer Frau natürlich, dauerte 52 Jahre lang an.

Als sie sich zum ersten Mal begegneten war er 26 Jahre alt. Er hatte Rechtswissenschaft studiert und war Lizentiat, praktisch juris doctor, stammte aus der bürgerlichen Mittelschicht, war unverheiratet, beliebt bei und verehrt von den Frauen, hoch begabt, sah gut aus, sprach und las außer seiner deutschen Muttersprache auch Englisch, Französisch, Latein und Griechisch. Nicht nur in allen deutschen Ländern (Deutschland existierte damals noch nicht), sondern in ganz Europa war er durch seine Dichtungen bekannt geworden.

Sie war 36 Jahre alt, zehn Jahre älter als er, verheiratet, hatte sieben Kinder, eins kurz nach dem andern zur Welt gebracht, von denen vier, alles Mädchen kurz nach der Geburt gestorben waren. Drei Knaben überlebten. Die Schwangerschaften und schwierigen Geburten ließen sie älter erscheinen als sie in

Wirklichkeit war. Sie stammte aus einer Adelsfamilie, war gebildet, belesen, sprach Französisch und Englisch, konnte malen, liebte die Musik und den Tanz und verstand sich am Hofe standesgemäß zu benehmen. Sie diente der Herzogin von Weimar als Hofdame.

Sie wissen wahrscheinlich bereits von wem ich spreche. Er heißt Johann Wolfgang Goethe, stammt aus einer wohlhabenden Frankfurter Familie, hatte in Leipzig und Straßburg studiert und die deutsche Lyrik und Sprache mit seinen Sesenheimer Liedern und den großen Hymnen revolutioniert. Fast über Nacht war er in den deutschen Landen bekannt geworden. Sein Drama *Götz von Berlichingen* vergrößerte seinen Ruhm noch, und als er seinen Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* veröffentlicht hatte, war sein Name in aller Mund in ganz Europa.

Er war auf Einladung des 18-jährigen Herzogs, der einen Freund und engen Berater brauchte, nach Weimar gekommen. Allmählig übertrug der Herzog ihm immer einflußreichere Ämter und mehr Verantwortungen für das Staatswesen bis er schließlich praktisch als Ministerpräsident das Herzogtum regierte.

Sie heißt Charlotte von Stein, geboren in Eisenach und diente am Weimarer Hof. Die junge Herzogin, Anna Amalia, war mit 16 Jahren dem Herzog von Sachsen-Weimar angetraut worden, gebar zwei Jungen und hatte ihren Gatten nach zwei Jahren Ehe verloren. Mit 18 hatte sie die Regierungsgeschäfte übernommen und Charlotte an ihre Seite berufen. Sie bereitete ihren Ältesten für sein Amt vor und hatte es ihm gerade übertragen, als Goethe nach Weimar kam.

Herzogin Amalia hatte sich der Erziehung ihrer beiden Söhne gewidmet und gelehrte Männer als deren Erzieher nach Weimar berufen, darunter den bekannten Dichter Christoph Martin Wieland. Sie war mitverantwortlich für die Berufung Goethes und später Schillers nach Weimar.

Es war im letzten Viertel des Jahres 1775, als sich Goethe und Frau von Stein zum ersten Mal persönlich begegneten. Sie hatten bereits vorher durch gemeinsame Bekannte voneinander gehört und waren gespannt darauf, persönlich Bekanntschaft zu machen. Ihre erste längere Begegnung fand im Steinschen Schloss in Kochberg statt, einem fünf Stunden langen Ritt entfernt von Weimar. Von dem Augenblick an wuchs ihrer beider Beziehung zueinander, und wenn wir Goethe glauben dürfen, so entwickelte sich die Beziehung sehr rasch, wenigstens seinerseits, zu einer blühenden Liebe, sogar Leidenschaft. In 1700 Briefen ist diese Leidenschaft bezeugt. Es ist anzunehmen, dass Charlotte Goethes Liebe, wenn auch nicht seine ungestüme Leidenschaft mit einer gleichen Anzahl von Briefen erwiderte. Leider sind ihre Briefe nicht erhalten, denn sie forderte sie von Goethe später wieder ein und verbrannte sie. Aber aus Goethes Briefen und Tagebucheintragungen, sowie aus Aussagen von Zeitgenossen, können wir diese einzigartige Beziehung zweier vom Schicksal ausersehenen und begabten Menschen nachempfinden.

Worin bestand die Anziehungskraft dieser beiden zueinander?

Durch seine hervorragenden Gedichte, seinen leidenschaftlichen Werther, seine brillante Erzählkunst, seinen persönlichen Charm und sein besonders Frauen anziehendes Wesen

überwältigte Goethe Charlotte, die sich rasch in die Rolle seiner inspirierenden Muse versetzt fühlte. Es war ganz natürlich, dass sich diese Frau einem so einzigartigen Genie nicht entziehen konnte oder wollte, sondern sich durch seine andauernden Aufmerksamkeiten hoch geehrt und als seine Muse unwiderstehlich ausgezeichnet empfand.

Charlotte war keine besonders große Schönheit. Sie hatte immerhin sieben Schwangerschaften und sieben schwierige Geburten erduldet und vier Kinder begraben, litt oft an Krankheit und noch öfter an Beschwerden und manchmal an Depressionen, aber sie war durchaus noch eine attraktive Frau, die durch ihre tiefe Seele und reife Verständigkeit eine ungewöhnliche Ausstrahlung auf ihre Umwelt, besonders auf den jüngeren Goethe ausübte. Besonders ihre schönen, tiefschwarzen Augen “überaus große schwarze Augen von der höchsten Schönheit”, wie ein Zeitzeuge berichtet, übten auf den jungen Dichter ihren Zauber aus, denn durch diese Fenster gewährte ihm diese bezaubernde Frau Einblick und Zugang zu ihrer Seele (Lotte im Werther!). Die sogenannte Augenschau war für viele Menschen damals keine Seltenheit! Charlotte war gereift, besaß ein sanftes, edles Wesen, ihr Betragen am Hofe war höfisch und unbescholten, sie war eine anmutige Tänzerin, graziös und verstand sich über Kunst und Literatur zu unterhalten. All diese Tugenden und Begabungen betörten Goethe.

Kurz nach seiner Ankunft in Weimar gestand er Wieland: “Ich kann mir die Bedeutsamkeit – die Macht, die diese Frau über mich hat, anders nicht erklären als durch die Seelenwanderung, -
- Ja, wir waren einst Mann und Weib! – Nun wissen wir von uns

-- verhüllt in Geisterduft. – Ich habe keine Namen für uns.”
(April 1776)

[Pass-out handouts!]

An Charlotte schickt Goethe das bekannte Gedicht mit den Anfangszeilen; ” Warum gabst du uns die tiefen Blicke?” ein Hinweis auf ihre Seelenverwandschaft.

Warum gabst du uns die tiefen Blicke,
Unsre Zukunft ahndunsvoll zu schaun,
Unsrer Lieb, unserm Erdenglücke
Während selig nimmer hinzutraun?
Warum gabst uns, Schicksal, die Gefühle,
Uns einander in das Herz zu sehn,
Um durch all die seltenen Gewühle
Unser wahrVerhältnis auszuspähn?

Und was ist dieses wahre Verhältnis, das sich Goethe offenbart hat?

Sag, was will das Schicksal uns bereiten?
Sag, was band es uns so rein genau?

Und hier der Höhepunkt:

Ach du warst in abgelebten Zeiten
Meine Schwester oder meine Frau.
Kanntest jeden Zug in meinem Wesen,
Spähtest, wie die reinste Nerve klingt,
Konntest mich mit einem Blicke lesen,

Den so schwer ein sterblich Aug durchdringt;
Tropftest Mäßigung dem heißen Blute,
Richtetest den wilden, irren Lauf,
Und in deinen Engelsarmen ruhte
Die zerstörte Brust sich wieder auf;

Goethe weist dann darauf hin, dass sie beide sich an den Zustand des Vorherdaseins nur noch vage erinnern können.

Das Gedicht hat Goethe nie veröffentlicht. Es wurde Jahre nach seinem Tod in einem Brief an Charlotte entdeckt.

Einige Wochen später schickt Goethe an seine Geliebte das Gedicht *An den Mond*. Beide hatten sich verständigt beim Anblick des Mondes in der Nacht aneinander zu denken. In dieser frühen Ausgabe wird seine innige Vertrautheit mit Charlotte offenbar:

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick
Wie der Liebsten Auge, mild
Über mein Geschick.

Etwa zwölf Jahre später, nachdem sich das Verhältnis zwischen Goethe und Charlotte wesentlich abgekühlt hatte, entstand eine zweite Fassung, in der es von der vergangenen Liebe heißt:

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt!

Charlotte änderte einige Strophen und drückt darin ihren Schmerz über den verlorenen Freund aus:

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick
Da des Freundes Auge mild
Nie mehr kehrt zurück.

Lösch‘ das Bild aus meinem Herz
Vom geschiednen Freund
Dem unausgesprochenen Schmerz
Stille Tränen weint.

Wie war es zu dieser Abkühlung, dieser Ernüchterung gekommen? Zehn Jahre lang hatte Goethe vergebens um Charlotte geworben, sie fast täglich besucht (sie hatte gewöhnlich andere Gäste bei sich), hatte ihr Geschenke gemacht, Bücher zum Lesen gebracht und hunderte Liebesbriefe geschickt. Man muss unwillkürlich an den mittelalterlichen Minneritter denken, der seiner hohen Frau seine Aufmerksamkeit und seine Gedichte widmet, der jedoch diese verehrte hohe Frau nicht anrühren darf.

Endlich wirft Goethe die schwere Last der politischen Geschäfte von sich, und ohne sich von Charlotte und vom Hof zu verabschieden reist er auf fast zwei Jahre nach Italien. Zwar versucht er mit Charlotte in Kontakt zu bleiben, indem er ihr seine Tagebücher zuschickt, sie jedoch ist schwer gekränkt und kann seine Untreue nicht verwinden.

Kurz nach seiner Rückkehr schreibt Goethe an einen Bekannten:
„Es ist auch so viel besser, dass man freundlich abrechnet, als
das man sich immer einander annähneln will und [es ist besser,
dass man] sich aus dem Wege geht. (15. April 1789)

„Es ist mir nun wie ein schöner Stern, der mir vom Himmel
gefallen,“ schreibt Charlotte, und

„Ihr Gedanken fliehet mich
Wie der Freund von mir entwich

O wie bin ich nun allein
Ewig werd' ich einsam sein.

Sie zeichnet viel und versucht sich abzulenken. Bittere
Worte findet sie über Goethe und seine neue Geliebte,
Christiane Vulpius, die er in sein Haus aufnimmt. In den letzten
Jahren vor ihrem Tode werden Charlottes Gefühle etwas
abgeklärter und sie erlaubt Goethe gelegentliche Besuche und
Briefe. Als sie 5 Jahre vor Goethe stirbt, bestimmt sie, dass ihr
Leichenzug nicht an Goethes Haus vorbeigeleitet wird. Sie weiß,
dass es ihn schmerzen würde und erweist ihm diesen letzten
Liebesdienst.

Fünf Monate vor Charlottens Tod (Januar 1827) schreibt
Goethe: „Neigung und Liebe unmittelbar angeschlossen Lebender
durch so viele Zeiten sich erhalten zu sehen, ist das
Allerhöchste, was dem Menschen gewährt sein kann.“ (August
1826)

| [Show Book!]

PS: In a recent publication by the Italian Ettore Ghibellino: “*Goethe und Anna Amalia; Eine verbotene Liebe*,” the author attempts to defend his thesis that Goethe, in fact, never really loved Charlotte von Stein but rather the Duchess Anna Amalia. Charlotte. He contends that von Stein was merely the go-between, and that everything Goethe wrote to Charlotte was meant for Amalia.

As you can imagine this thesis is rejected by the majority of scholars, including myself. From carefully checking all the correspondence and other documents, I am firmly convinced that Goethe genuinely loved Charlotte and that all his attention focuses solely on her.